

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 276.

Donnerstag, den 3. October.

1839.

Ueber die modernen Thorheiten auf modernen Bällen.

Der Sommer mit seinen Freuden tritt immer mehr in den Hintergrund und das dürre Baumblatt auf dem Boden, vom Herbstwinde getrieben, tanzt schon Cotillon, und so sind die modernen Tanzfreuden der eleganten Welt nicht mehr fern.

Benutzen wir diese Gelegenheit und sprechen einige ernste Worte über die Tanzmaximen der letzten Jahre.

Als die ehrwürdige Mutter und Königin der Tänze noch auf ihrem Throne herrschte, da bedurfte es keiner solchen Vorhaltung, die wir jetzt mit vollem Rechte an alle Tänzer ergehen lassen können.

Man tanzte damals, gleich wie jetzt, auch die Tänze anderer Nationen, aber man verzerrte sie nicht, man suchte nicht wie jetzt, statt deren Vorzüge herauszuheben, ihre Schattenseiten auf und entäußerte noch nicht die deutschen Tänze ihrer Nationalität durch ungeschicktes Nachahmen ausländischer Untugenden. Es ist mir auf Bällen immer nichts erbärmlicher vorgekommen, als einen vermeintlichen deutschen Dandy, den verschwitzten Hut in der Hand, mit erzwungener Nachlässigkeit den Contretanze gehen, oder vielmehr Latzchen zu sehen. Die Franzosen, d. h. die Socken dieser Nation, gehen ihn zwar auch, behaupten aber dabei doch eine gewisse Natürlichkeit, etwas Bierlich-Nachlässiges. Die deutsche Bierlichkeit aber wird hier oft, wie der Augenschein lehrt, zur leeren Coquetterie, die Nachlässigkeit zur bauerischen Ungeschicktheit, hat aber doch wenigstens das Gute, daß sie der Gesundheit nicht schadet, wenn sie auch allerdings das ästhetische Auge beleidigt.

Aber das ungestüme Tanzen, vorzüglich im Walzen und Galopp, welches jetzt an der Tagesordnung ist, erscheint ebenso indecent und unästhetisch, als in seinen Folgen verderblich für Schönheit und Gesundheit. Abgesehen davon, daß z. B. der Walzer seine ursprüngliche Färbung verliert — denn der deutsche Walzer ist eine anmuthig-langsame Bewegung — nein, auch die Tänzer werden nur zu bald ihre eigene Färbung verlieren, und nach zerstörter Gesundheit ihrer frühern Thorheit Fluch sprechen.

Wöchten doch liebende Aeltern, umsichtige Ballvorsteher, so wie vernünftige Tanzlehrer dafür sorgen, daß endlich dem jezigen unsinnigen Tanzen, diesem gesundheitsmörderischen Treiben, diesem bacchantischen Laumel der Jugend endlich wieder Einhalt gethan werde. Jährlich verlangt die Tanzwuth ihre reichlichen Opfer, jährlich beweinen Aeltern Kinder, welche die Leidenschaft, im Tanze zu rasen, gemordet hat.

Aeltern, Mütter! Ihr tragt aber zum Theil die Schuld selbst. Soll die Jungfrau darin ihren Stolz finden, daß sie sagen kann, ich habe diesen Winter auf 12 und mehreren Bällen getanzt? Habi

Ihr dabei kein Wort mit zu sprechen und erforderlichen Falls ein gebieterisches Veto einzulegen? Eure Eitelkeit ist aber öfters stärker als eure Liebe zu den Kindern. Die Eitelkeit verblendet auch Euch, und es macht Euch Freude, wenn man eure Tochter auf jedem Balle als die Königin des Abends preist. Ihr bildet Euch selbst etwas darauf ein, seht mit freudestrahlendem Auge zu, wie eure unbedachtsame Tochter Extratour auf Extratour tanzt, dankt mit verbindlichen Worten für diese eingebildete Ehre und berechtigt auf solche Weise mehr und mehr Tänzer, sich von eurer Tochter gleiche Concessionen machen zu lassen, und unterstützt so die Eitelkeit und Thorheit eures Kindes, welche ihm öfters mit einem einzigen Male dem Todesstoß giebt.

Geht hin auf das Land, die Jugend tanzt hier auch Sonntags, aber wie das Landvolk in so manchen Stücken klüger ist, als die gebildete Noblesse großer Städte, so auch hierin. Sie untergräbt über dem Vergnügen nicht ihre Gesundheit, sie kennt keine Extratouren, keine stundenlangen Cotillons, die ein raffinirtes Gift für die Gesundheit des Körpers sind, wenn sie zumal wie gewöhnlich die Thorheit des Rasens mit einschließen. Wo bleibt da der Anstand, der den gebildeten Jüngling ziemt, wo die Decenz, welche die Jungfrau auszeichnet? Auf eine Tour wird nicht gehalten, die Regeln der Kunst werden verspottet, nur das Eine steht fest, die eine Loosung gilt unwandelbar „Sterben oder Sicken!“

Wer aber trägt hiervon außer den Aeltern die Schuld? Nur zu oft die Tanzlehrer. Es giebt zwar und wird stets einige geben, welche das Wesen und den Geist des Tanzes richtig erfaßt haben, in ihm eine ästhetische Bewegung, eine Kunst nicht verkennen und so die Menuet ihrem Unterrichte zu Grunde legen. Aber leider betreiben andere, und das sind die Mehrzahl, diese Kunst als Handwerk; bilden nicht, sondern verbilden den Körper und mit ihm Geschmack und Geist und Herz; benutzen den Tanz nicht als Förderungsmittel der Kräftigung, Gewandtheit und Anmuth, sondern untergraben die Gesundheit und tödten den Körper, indem sie demselben schädliche Thorheiten zur Gewohnheit machen. Sie wollen nur Geld verdienen, ohne das leisten zu können, was ein Tanzlehrer im wahren Sinne des Wortes leisten soll, tanzen können und tanzen lehren können. Es sind öfters Subjecte ohne alle Bildung, und doch machen diese Leute nach ihrer Art oft gute Geschäfte, denn unbedachtsame Aeltern schicken ihnen ihre Kinder zu, weil sie für den Augenblick ein paar Thaler sparen, die sie später in die Apotheke schicken. Ein Tanzlehrer muß ein gefeilter moralisch-gebildeter Mann sein, dessen erste Erscheinung schon den Kindern Achtung gebietet und Zutrauen einflößt. Aeltern, seid daher vorsichtig bei der Wahl eines Tanzlehrers für eure Kinder und mäkelst nicht um ein paar Thaler.

Aber, Ihr Tanzlehrer, die Ihr die Kunst zu würdigen wißt,